

Nach Herman Melville

Ein Mann spielt unter grösster Kraftaufwendung die berühmte Jagd auf den weissen Wal. In einem Bühnenbild aus Wasser, Blut und Spermazet entfaltet Jörg Pohl seine ganze Verwandlungskunst. Antú Romero Nunes inszeniert einen mitreissenden Abend mit eindrucksvollen Bildern und überwältigender Musik. Die beiden Co-Schauspieldirektoren haben diese für sie wegweisende Zusammenarbeit aus Hamburg während des Lockdowns für das Theater Basel uminszeniert.

Moby Dick – das Solo Schauspiel

THEATER-BASEL.CH

Wasser Blut Walrat

Premiere am 24. April 2021, Grosse Bühne

Vorstellungen:
28./30.4.2021, 24.6.2021

2 Stunden ohne Pause

Altersempfehlung 12+

Inszenierung – Antú Romero Nunes
Bühne und Kostüme – Matthias Koch
Musik – Johannes Hofman, Rewert Lindeburg, Anna Bauer
Lichtdesign – Benjamin Hauser
Dramaturgie – Sandra Küpper, Kris Merken
Ton – Jan Fitschen, Robert Hermann
Video – Julian Gresenz, David Fortmann

Mit: Jörg Pohl

«Er fordert mich heraus, er überhäufet mich. Dies unfassbare Ding ist es vor allem, was ich hasse; und ob der Weisse Wal nun Werkzeug oder ob der Weisse Wal der Urheber von allem ist, ich werd mit diesem Hass ihn überziehen. Ich würde selbst die Sonne schlagen, wenn sie mich beleidigt. Wer steht denn über mir? Wahrheit kennt keine Grenzen.» Captain Ahab

Naturgewalt prallt auf menschliche Hybris

Der Walfang im 19. Jahrhundert war die Triebfeder der Industrialisierung. Sinnbildlich steht die Jagd nach dem Wal auch für die unbändige Gier des Menschen und die ungebremste Zerstörung der Natur und der eigenen Lebensgrundlage. Melvilles Roman ist viel mehr als eine Abenteuerreise, in der wir eine Mannschaft unter der Führung von Captain Ahab auf die Jagd nach dem weissen Wal begleiten. Es ist eine Abrechnung mit dem Schicksal, das uns vom Leben aufgezwungen wurde. Ahab hat im Kampf mit dem Wal sein Bein verloren, nein, es wurde ihm genommen. Die Antwort des Kapitäns darauf ist ein Stelzfuss, geschnitzt aus dem Unterkiefer eines Pottwals. Der Verlust treibt Ahab an. In seinem Wahn erklärt er den Wal zur Inkarnation des Bösen, den es aus der Welt zu tilgen gilt. Die Natur hat den Menschen nicht zu versehren. Sie hat sich dem Menschen unterzuordnen. Ahabs Mannschaft gleicht einer Glaubensgemeinschaft, die widerstandslos mit ihm in den Rachekrieg zu ziehen hat. Belohnung: eine Golddublonne für den, der den Wal als erster sichtet. Es ist die Welt im Kleinen, die sich auf dem Schiff zusammenfindet, eine Ansammlung von Ausgestossenen. Seiner Zeit weit voraus, hat Melville Menschen eine Stimme gegeben, die keine Stimme haben durften. Und er schickte sie alle gemeinsam auf eine Reise, auf der sie – immer wieder erneut mit dem Tod konfrontiert – die grossen Menschheitsfragen stellen.

Zur Inszenierung

Antú Romero Nunes inszeniert mit wenigen Mitteln den einsamen Kampf eines Menschen gegen die Naturgewalten. Eine Windmaschine, mit Wasser gefüllte Bottiche und ein paar Seile reichen, um die Bühne in ein wankendes Boot im Sturm zu verwandeln. Auf der nassen und glitschigen Bühne springt der Darsteller Jörg Pohl von einer Rolle in die nächste und verwandelt sich dabei in Ahab – einen gespaltenen Menschen, versengt und gekocht von der Feuersbrunst, die in ihm wütet.